

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 22

Artikel: Grübeleien eines Narren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichterstattung über die Wahlen.

Verehrlicher Herr Nebelspalter!

Ich hätte Euch schon längere Zeit gerne wieder einmal geschrieben, aber hingegen habe ich gemeint, über die Wahlen bei uns zu berichten, wo ich zwar leider kein Aemtle mehr vertauschen konnte, indem allenthalben zu viel Karitaten waren.

Wegen der Herren Pfarrer hat's bei uns keine Händel gegeben, die meiste „Gönners“, wie man bei uns sagt. Wo es öpennie zu wünschen übrig läßt, hat man das Sprüchwort beherzigt: „Es chunnt nüt Bessers nahe.“

Die Lehrer, bei uns theilweise auch Schullehrer (oder lateinisch Pädagoge) geheissen, sind der Urne auch glücklich etrunne. Gegenüber der Sucht mit den vielen Striden, wo es anfangen gibt, hat man es ihnen angerechnet, daß sie sich mit Zufriedenheit begnügen wegen dem Lohn und der Stundenzahl. — Nur wegen der neuen Schreibweise weiß ich mir manchmal nicht zu helfen noch zu raten. Mein Bübli will aber durchaus nicht, daß ich ratzen schreibe, das wäre ein Zesler nach — Plunderkammer, glaub' ich, heißt er. Weil ich gerade von den Kindern rede, so haben sie es beim Schullehrer auch ein Vierteljahr gut gehabt vor der Wahl; er habe den Steden nicht mehr so stark gehandhabt, um die Eltern nicht zu verjünnen.

Die Gemeindamänner sind „merckendheels“, wie der Leipziger sagt, bestätigt worden, was ganz natürlich ist. „Und es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus“, singt ein altes Lied, — also hat man das nöthige Uebel des Gemeindamanns schon lange gekannt, dergestalt, daß man sich in unserem goldenen Zeitalter gar nicht viel macht aus den Verführungen. Darum hieß es auf die Frage: „Wer soll euch in Zukunft pflanzen?“ einfach auf dem Stimmjebbel: Der Wisherige.

Die Gemeinbräthe haben es schon lange nicht mehr allenthalben allen Leuten recht machen können. Ob das wohl von dem H. abhängt, wo die Einten noch haben, Plunderkammer aber nicht mehr will? Hauptsächlich die Präsidenten sind an theil Orten auf Leber und Nieren geprüft worden, aber schließlich hieß es doch: „Sie thüends noch für emal.“ — Am Morge druf ume Bieri seig Eine z'Äder und heig bi der Glageheit au em Stier is

So wird es kommen.

Deutscher Reichskanzler im Reichstage: Meine Herren! Die verbündeten Regierungen sind nun einmal der Ansicht, dass der Brantwein erhalten muss. Nachdem Sie Monopol, Konsumsteuer und alle übrigen Brantweinvorlagen abgelehnt haben, bleibt uns Nichts übrig, als zum Monopol zurückzukehren. In den nächsten Tagen wird Ihnen die neue Vorlage zugehen, und zwar werde ich während der Berathungen zugleich ein Fässchen Monopolschnaps auf den Tisch des Hauses zum Kosten niederlegen. (Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Zuvor möchte ich jedoch Exzellenz Windthorst bitten, nicht zu viel zu trinken, da er sonst vielleicht unsern Kompromiss vergessen könnte. (Murren im Centrum.) Auch der Abgeordnete Richter sollte nur ein Spitzgläschen trinken (Unruhe links), damit er in seiner nächsten Rede nicht zu heftig wird. Also, meine Herren, begeistern Sie sich für die Vorlage! (Allseitige Zustimmung.)

Grübeleien eines Narren.

Ich bin ein Narr, wir sind es allzumal,
Doch immerhin bereitet es mir Qual
Daß es bis jetzt noch immer nicht recht klar,
Wer eigentlich der erste Narre war.
War's Eva, als sie in den Apfel biß?
War's Adam, weil er sie nicht von sich stieß?
War's Noah wohl mit seinem ersten Rauch?
War's Gai etwa mit dem schlechten Tausch?
War's Samson gar, der keinen Herrn Friseur
Ließ an die Haare sich mit Kamm und Scheer?
War's Absalom, der sich sie wachsen ließ,
Was in der Folge sich als schlecht erwies?
War's Delhannis unser Krieseheld,
Den man für einen „tollen Johann“ hält?
Ich weiß es nicht und grüble kaum mehr noch,
Denn dieses Eine, dieses weiß ich doch:
Wenn ich gestorben, ist es Jedem klar,
Daß ich nicht Erster und nicht Letzter war!

Ihr glüheret: „Hä Schäg, i bäs wieder.“ Bi bene Gmeinbrathsmittglieds-Fraue hāt's öppe welle es betrüebt's Herz gā, wenn de Ma nümme worde ist. Doch ist de Name d'Hauptfach, und dā blibt glych bis in's späteste Greisenalter. A dem änderet e Nid-Wieberwahl nüt, und das ist en große Trost. So es Fraue, dere Ma vor 20 Jahre emal Gmeinbrath und Gmeinbrathsverwalter gfi ist, wird bi eus alliwil noch „Frau Sedelmeister“ titelirt, und das thuet dem Fraue, grad ieg no wohl!

Kirchenspflieger z'fi, ist uferordetli aständig, und en Jedwedere meint, er heig bim Petrus am Himmelspfortli scho e klei en Stei im Brett, wenn er e Patent als Kirchepflegel vorwisse chönn. So gluecht ist das Aemtle, daß leghi zwei so Kandidat zur Abstimig i d'Kirchgemeind sind, und sind au richtig mit 19 Stimme vo 19 Bhotante im erste Mal als Kirchepflegler ufecho. Sie heiged selber müsse säge: „Hä, isch au mügli?“

An Orte, wo de Herr Pfarrer bene Pflegere mängigt e Gläsche vom „Abbeerlete“ ufeholet nach der Ezig, ist en Zubrang zu dem Amt natürliz'begroße.

Wo dānn das Aemtle nüb ellei blibt, würd d'Freud etsprechend größer, das han i au bemerkt. Vor einiger Zyt ist e so en Herr mit der Post gfabre, und hāt em Posthalter uf si Frag nach em Name prompt ufgwartet: K. von K., Kirchen- und Armenpfleger. Wär ächt d'Postverwaltig nüb berechtiget gfi, die doppelte Tare z'fordere, wenn sie doch hāt müesse en Kirchepflegler und en Armenpfleger fufehre?

D'Schulpflegler sind zum größte Theil au wieder gwählt worde, Einzelne fogar mit Glanz scho im fünfte Strutinimum. Deppe Eine hāt müesse Gaar la, die sölled sich aber tröste, d'Gaar wachsed wieder.

Händ Zhr vielleicht Deppis ghört? — Es söll d'Ned dervo si, die Schulpflegler müessid vom nächste Jahr an ebefalls a d'Neutritigs-Prüefige, damit me gläch, öb au Al chönnid Gschribes läfe.

I ha nu chürzli Eine troffe, dem isch laßangst, er hāt gmeint: „Ja ja, da wird's bi Gott juher gah!“

(Fortsetzung folgt vielleicht später.)

Nebst freundschaftlichem Gruß

Felix Trampi, Schüsch de Pā.

Nachdem Bismarck mit seinen schnell beförderten Söhnen so viel Glück gehabt hat, soll nun auch sein Hund Tyras an die Reihe kommen. Tyras war bisher einfacher Reichshund, nächstens wird er Reichsoberhund werden, dann Geheimer, dann wirklich Geheimer, schliesslich kommt er als wirklich geheimer Ministerialreichsoberhund in das Palais des auswärtigen Amtes, woselbst es seine Aufgabe sein wird, alle Reichsfeinde fortzubeißen. Als derartiger Amtshund bezieht er jährlich 100 Zentner Hohlrücken und freien Hundestall. Auszeichnungen werden auch nicht lange auf sich warten lassen.

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab;
Es trägt dir zwar kein Seidentleid,
Doch guten Galtblein ab.

* * *
Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' treue Wehr und Waffen.
Hilf selbst dir in deiner Noth,
Sonst gilft für einen Laffen.

Großrätthlich-Wagnerisches.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Goott und Goott war das Wort.

Alle Anträge passiren durch sein Wort und ohne sein Wort wird Nichts gemacht, so da gemacht wird.

Und von seiner Fülle haben wir genommen Genüge über Genüge; denn sein Wort ist epibemisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir sind davon gewohnt.

Er war nicht das Licht und die Fensterischen haben ihn nicht begriffen. Und die Schriftgelehrten-Kommissionsmitglieder fragten ihn: „Wer bist du?“ und er antwortete und leugnete nicht: „Ich heiße nicht Eggenberger und nicht Bileam, sondern William und taufe nicht mit Feuer und dem heiligen Geiste, sondern mit Senz Wasser und hier bin ich zur Entschädigung für das fortwährende Schweigen in Jerusalem, die immerfort um's Wort rufende Stimme in der Gesezeswüste.“ Der heilige Gallus.